Frankfurter Zeitung 16.V.1916.

ung

ter Zeitung.)

immer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:
Kolonelzeile 60 ₰, Abendbl. 75 ₰
Reklamen ℳ 2.—, Abendbl. ℳ 2.50
Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz- u. Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. – Anzeigen nehmen an: Unsere Expeditionen in Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Mainz: Schillerpl. 3, Berlin: Manegstraße 16/18, Dresden-A: Waisenhausstr. 25, München: Pernaastr. 5, Offenbach: Bieberstr. 24, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrig. Agenturen u. d. Annonc.-Exped. Ferner in New York: 20 Broad Street.
Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.
Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

Delbrücks Kriegsernährungspolitik.

N Berlin, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Die heutige wirtschaftspolitische Wochenschau der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gestaltet sich zu einem allgemeinen Rückblick auf das Wirken des jetzt scheidenden Staatssekretärs Dr. Delbrück während des Krieges und zu einer grundsätzlichen Darlegung, von welchen Gesichtspunkten aus er die schwierigen Ernährungsprobleme zu meistern suchte. Es heißt darin:

Ich für meine Person habe die Ueberzeugung, daß wir vor der Geschichte werden bestehen können, Regierung sowohl wie Volksvertretung, Arbeitgeber sowohl als Arbeitnehmer, die verschiedenen Produzentenklassen aus allen Teilen des Vaterlandes und aus allen Teilen unseres Erwerbslebens.

Mit diesen Worten, die in schlichter Form der innigen Verknüpfung Ausdruck gaben, die in diesem großen Kriege — und hoffentlich für alle Zeiten — die Leistungen und Anstrengungen von Volk und Staat, von Bürgern und Regierung verbindet und umschließt, hat der Staatssekretär Dr. Delbrück die erste seiner großen ernährungspolitischen Kriegsreden im Reichstage eingeleitet. Blickt man heute, da die Erschütterung seiner Gesundheit den bisherigen Leiter des Reichsamts des Innern von der Kommandostelle abruft, in der er als Leiter der inneren Kriegsführung die Armee der in der Heimat um den Sieg Ringenden führt, auf sein Kriegswerk zurück, so darf man ruhig sagen, dieses Kriegswerk und sein Schöpfer werden vor der Geschichte bestehen. Von dem ersten großen Wurfe der Regelung der Getreideverwaltung, gegen die es heute grundsätzliche Kritik überhaupt nicht mehr gibt, bis zu der letzten umfassenden und künftigen Konzeption grundlegender Reform des Verordnungs- und Verwaltungsapparates der Lebensmittelversorgung, mit dem der Scheidende der künftigen Entwicklung die Richtung wies, ist die Delbrücksche Kriegsernährungspolitik ein restloses Streben nach immer vollkommenerer Organisation und Beherrschung der vorhandenen Kräfte und Mittel, ein nimmermüdes Suchen nach neuen Wegen, um die bisher nicht gekannten tausendfältigen Schwierigkeiten einer abgeschlossenen, durch den Krieg gehemmten und beeinträchtigten Bedarfsdeckung zu überbrücken und zu überwinden.

An jedem Tage dieser von Problemen und Arbeit überschweren 21 Monate war der Staatssekretär bereit und bemüht, zu lernen und aus dem Gelernten die Folgerungen zu ziehen, zu ändern und anzupassen, neuen Situationen ins Gesicht zu sehen und mit neuen Maßnahmen zu begegnen. In seinen Reden trat die Abneigung gegen starre Formeln und Doktrinen deutlich hervor. Er erkannte und betonte die Notwendigkeit mühsamen, schrittweisen Vorwärtsdringens zu Lösungen, die nicht mit einem Schlage fertig dastehen, sondern an deren Erhaltung und Vervollkommnung dauernd und unermüdlich weiter gearbeitet werden muß. Für diese Notwendigkeit, die einmal durch die Vielfältigkeit und Empfindlichkeit einer Produktions- und Verteilungswirtschaft von der Größe und Entwicklungsstufe der deutschen, außerdem aber auch durch den fest verankerten verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Aufbau des Deutschen Reiches gegeben ist, hat die Kritik nicht immer volles Verständnis bewiesen. Wenn man den Gedankenkreis und die Systematik der Delbrückschen Kriegsernährungspolitik fassen will, wird man stets in erster Linie auf die große Rede zurückzugreifen haben, in der der Staatssekretär am 21. August 1915 vor dem Reichstage seines und seines Amtes Arbeit und Aufgaben erläuterte. Der Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1915/16 war beschlossen und seine Durchführung in Vorbereitung. Das Brotgetreide und auch der größte Teil der inländischen Futtermittel war straffer Verteilungs- und Verbrauchsregelung unterworfen. Ein Mangel an wichtigen Lebensmitteln war noch nicht, jedenfalls nicht in erheblichem Maße fühlbar, nur eine nicht unerheblich nach oben steigende Preisbewegungstendenz begann die Versorgung der minder bemittelten städtischen Schichten zu stören. Die Ernährungsfragen in der öffentlichen Diskussion von damals waren so gut wie ausschließliche Preisfragen.

Von den Problemen der Preisbildung ging auch der Staatssekretär aus. Er legte mit Gründen, deren Richtigkeit die weitere Entwicklung immer unwiderleglicher bewiesen hat, die Unzulänglichkeit bloßer Höchstpreisfestsetzung dar. Er setzte auseinander, daß Höchstpreisanordnung noch nicht Marktbeherrschung bedeute, ja häufig sogar den Markt störe und das Angebot aus dem fließenden Strom der Versorgung im Seiten- und Sammelbecken vertreibe. Eine Ergänzung der Höchstpreise sei deshalb die Beschlagnahme — und auch dieser Satz ist in der Allgemeinheit, in der er ausgesprochen wurde, unwiderlegt geblieben. — Auch die Beschlagnahme sei kein Heilmittel, weil sie technisch und wirtschaftlich keineswegs überall durchführbar sei. Ein Drittes sei deshalb notwendig: Die Syndizierung, soweit erforderlich, die zwangsweise öffentliche Syndizierung von